



Herz. Kopf. Hand.

Warum wir einen alten Bildungsbegriff mit neuem Leben füllen sollten

BLLV

Herz. Kopf. Hand.

Warum wir einen alten Bildungsbegriff mit neuem Leben füllen sollten

HERAUSGEBER

Bayerischer Lehrer- und
Lehrerinnenverband (BLLV)
Bavariaring 37
80336 München

TEXTE

Simone Fleischmann,
Dieter Reithmeier, Wolfram Schneider,
Ulla Adam, Marie Huhndorf

LEKTORAT

Chris Bleher
info@christianbleher.de

KONZEPT UND GESTALTUNG

Sonia Hauptmann
sh@regelmaessiganders.de

FOTOS

Fotostudio Roeder und Eva Orthuber
eva@janroeder.de

DRUCK

OrtmannTeam GmbH Crossmedia Druck
www.OrtmannTeam.de



Der Impuls – Editorial von Simone Fleischmann	08
Die Vision – Manifest für eine zeitgemäße Schule	20
Der Prozess – Kreativraum und Denkraum	22
Die Visualisierung – Plakative Umsetzung	36

HERZ.
KOPF. Zeit für Menschen
HAND.



*Es ist eine, sich in allen
Verhältnissen bewährende
Wahrheit, nur das, was den
Menschen als Herz, Geist
und Hand ergreift, nur das
ist für ihn wirklich, wahrhaft
und naturgemäß bildend.*

Johann Heinrich Pestalozzi (1746 bis 1827)

Auf der 54. Landesdelegiertenversammlung des BLLV im Mai 2019 in Würzburg diskutierten 600 Lehrerinnen und Lehrer die Frage, welche Bildung wir im 21. Jahrhundert benötigen. Sie waren sich einig: Die Anschauung Johann Heinrich Pestalozzis, einem der Väter moderner Pädagogik, ist mehr denn je aktuell: Menschenbildung heißt, die gesamte Persönlichkeit der Kinder zu fördern und zu stärken. In Schule und Bildung der Zukunft muss es um den „ganzen Menschen“ und um eine menschliche Schule gehen. Das ist der Kern unseres pädagogischen Denkens und Handelns.

Die Krisen von Corona und Lehrermangel, mit denen wir im darauffolgenden Jahr konfrontiert wurden, haben viele Fragen aufgeworfen. Fragen, auf die es für uns eine klare Antwort gibt: Bildung fußt auf Ganzheitlichkeit und der Bildung der jungen Menschen mit Herz, Kopf und Hand. Das war es in der Vergangenheit, das ist es jetzt und das wird es in Zukunft sein.

In dieser Broschüre sind die vielen Impulse der Landesdelegiertenversammlung zusammengefasst. In zwei Großgruppen wurde intensiv gearbeitet und konkret überlegt, wie ein ganzheitliches Bildungskonzept in der Schulrealität und der Bildungspolitik heute umgesetzt werden kann. Grundlage der Dis-

kussion war das Manifest Herz. Kopf. Hand. (s. S. 20) In meiner Grundsatzrede habe ich die Notwendigkeit eines ganzheitlichen Bildungsbegriffes in den Vordergrund gerückt. Isabelle Dinter visualisierte die angeregten Diskussionen in einem beeindruckenden Wandbild (s. S. 36).

Wir wollen mit dieser Broschüre dazu einladen, über Schule im 21. Jahrhundert weiter zu diskutieren. Die Broschüre soll anregen zu einer ideologiefreien, kreativen Diskussion, die Lust auf Veränderung macht. Sie soll motivieren darüber nachzudenken, was junge Menschen brauchen, um in der Welt von Morgen zu bestehen, was sie lernen sollen und vor allem, wie sie das tun. Sie soll ermutigen, ein neues Verständnis von Lernen und Leistung zu fokussieren. Sie soll dazu bewegen, Schule und Bildung mit einer „traditionellen“ Idee neu zu denken. Eine Schule, die am Kind orientiert ist. Eine Schule, in der Kinder aus Freude lernen, weil ihr Herz hüpft.

Simone Fleischmann

Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes

Warum wir einen alten Bildungsbegriff mit neuem Leben füllen sollten

Reden über die Zukunft der Bildung im 21. Jahrhundert ist Gebot der Stunde. Die Gesellschaft verändert sich so schnell und grundlegend, dass wir nicht einfach so tun können, als wäre nichts. Wir leben in einer Zeitenwende, in der nichts mehr selbstverständlich ist und keiner wirklich sagen kann, wie die Welt in zwanzig, dreißig Jahren aussehen wird. Die Coronakrise hat diese Entwicklung in ungeahnter Weise beschleunigt und auch radikalisiert. Umso wichtiger ist es, sich heute Gedanken zu machen über die Bildung der Zukunft.

Viele Fragen beschäftigen uns: Welche Qualifikationen braucht der Arbeitsmarkt von morgen? Ersetzt die virtuelle Welt die Wirklichkeit im Leben unserer Kinder? Welche Auswirkungen werden die digitalen Medien auf ihre Persönlichkeitsentwicklung haben? Was bedeutet es, in einer Welt aufzuwachsen, in der ständiges Ranking zum Maß aller Dinge wird? Was macht die Verrohung der Sprache und die Aggression in den Medien mit unseren Kindern? Wird unsere Demokratie in der Lage sein, mit der Beschleunigung Schritt zu halten – auch in der Bildungspolitik? Sind die Schulen stark genug, Werte und soziale Regeln in der Gesellschaft zu sichern? Wie müssen wir in den Schulen für die Gefahren der Klimaerwärmung und Umweltverschmutzung sensibilisieren? Wie sollen wir überhaupt noch pädagogisch arbeiten und individuell fördern, wenn nicht mal die Unterrichtsversorgung gesichert ist? Wie sollen wir für diesen Beruf motivieren, wenn die Rahmenbedingungen immer schlechter werden?

Wir Praktiker gestalten die Gesellschaft

Reden über die Zukunft der Bildung im 21. Jahrhundert ist angesichts solcher Fragen eine Herausforderung. Auch hier tun sich viele Fragen auf: Wie sollen wir über Bildung reden, wenn sich die Zukunft unserem Vorstellungsvermögen derart entzieht? Müssen wir abwarten und hoffen, dass irgendwie schon alles gut geht? Müssen wir gar resignieren? Ich sage: Nein! Wir müssen nicht resignieren. Wir müssen Haltung zeigen und eintreten für unsere pädagogischen, demokratischen und auch humanistischen Werte. Wir Lehrerinnen und Lehrer gestalten jeden Tag die Zukunft dieser Gesellschaft, weil die Kinder diese Zukunft sind. Indem wir unterrichten und erziehen, prägen wir immer auch ihr Weltbild – und zwar nachhaltig. Wir haben in Sachen Schule, Kindheit und Bildung eine Expertise, wie sie kein Wissenschaftler, kein Politiker, niemand aus dem Verwaltungsfach und auch niemand aus den Feuilletons der Medien hat. Wir kennen das Leben der Kinder, ihre Probleme und Themen, ihre Schwierigkeiten und ihre Motivation wie kein anderer.

Als BLLV sind wir angetreten, diese Kompetenz der Praxis in die Waagschale der Politik zu werfen. Die Kompetenz der Praxis ist unverzichtbar, ohne sie wird es keine nachhaltige Bildungsreform geben können. Wenn diejenigen, die gestalten müssen, nicht gehört und ernst genommen werden, dann wird Bildungspolitik scheitern und die Vision einer menschlichen Zukunft mit ihr. Das ist die Grundvoraussetzung einer zukunftsweisenden Bildungs-

politik. Wir appellieren: Beteiligt Lehrerinnen und Lehrer systematisch und nicht pro forma! Gebt Raum und Zeit für Kommunikation und Kreativität! Es gibt riesige, brachliegende Potentiale in den Schulen und in der Lehrerschaft. Sie müssen nur aktiviert werden. Allerdings braucht dies Zeit, ein neues Verständnis von Schulverwaltung und großen Respekt vor den Kolleginnen und Kollegen. Und immer wieder: Es braucht Ressourcen. Kein „On Top“ mehr.

Wir setzen auf den offenen Dialog

Wir brauchen den offenen Dialog. Ich appelliere an die Bildungspolitikern und -politiker, die immer noch die ideologischen Kämpfe der 70er Jahre austragen: Verabschiedet euch von eurer Horrorvision der Einheitsschule und des Einheitslehrers ebenso wie von dem Glauben, dass die Gesamtschule die Lösung aller Probleme wäre. Diese Diskussion ist Geschichte. Es geht nicht um das System, es geht um den Menschen. Auch im BLLV akzeptieren wir, dass die Mehrheit der Eltern ein gegliedertes Schulsystem will, auch wenn wir heute noch der Überzeugung sind, dass unser Schulsystem zu viele Verlierer produziert, der Übertritt viel zu viel Not und Leid bei den Kindern und in den Familien auslöst, und dass diese Probleme nicht mit Imagekampagnen für die Mittelschulen zu lösen sind.

Offener Dialog heißt für uns als BLLV, die Realität des gegliederten Schulsystems zu akzeptieren – auch wenn es uns nicht immer leicht fällt. Das gebe ich >

gerne zu. Allerdings wollen wir dabei nicht stehen bleiben. Wir wollen dieses System menschlicher machen. Die Systemfrage war zu lange im Mittelpunkt der Bildungspolitik gestanden. Darüber haben wir allzu oft die täglichen Herausforderungen an unseren Schulen aus den Augen verloren. Das war fatal. Deshalb wollen wir keine Systemdiskussion führen, wie sie uns seit 1970 – also bereits ein halbes Jahrhundert lang – begleitet und blockiert.

Wenden wir uns lieber den drängenden pädagogischen Fragen von heute zu: Wie lernen Kinder heute nachhaltig? Welche neuen Lernformen und Lernmethoden können wir in welchen Schularten implementieren? Ist die Leistungsmessung, wie wir sie vornehmen, wirklich aussagekräftig und motivierend? Wie sehen die didaktischen Herausforderungen an Unterricht heute aus? Welchen Stellenwert hat Wissen in Zeiten von Wikipedia und Google? Wie können junge Menschen in der Schule soziale Kompetenzen und Wertorientierung lernen? Wie gehen wir mit schrumpfender Aufmerksamkeitsspanne und Konzentrationsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler um? Wie organisieren wir multiprofessionelle Teams? Wie gehen wir mit dem offensichtlich nicht zu stoppenden Trend zum Gymnasium kreativ um? Wie gestalten wir unsere Schulräume, um moderne Lernformen zu ermöglichen? Wie können wir die erheblichen regionalen Unterschiede ausgleichen? Warum sind in den Gymnasien und Realschulen die Klassen immer noch viel zu groß? Wie können wir die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss verringern? Und wie kann die

Schule beitragen, dem eklatanten Fachkräftemangel in Zukunft zu begegnen?

Was brauchen wir, um den Anspruch der Inklusion erfüllen zu können? Wie gelingt es, Zeit zu schaffen für Teambildung, Fortbildung, Schulentwicklung in der Einzelschule? Wie können Schulleiter/innen endlich effektive Schulmanager werden, statt sich zwischen Unterrichtsverpflichtung und Verwaltungsaufgaben aufzureiben? Wie kann die Einbindung digitaler Medien in den Unterricht gelingen? Wie kann man im Fachunterricht an den Gymnasien und Realschulen der Heterogenität der Schülerschaft gerecht werden? Ist der Anspruch individueller Förderung überhaupt einlösbar? Was bedeutet der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz konkret? Wie gehen wir mit der zunehmenden Entfremdung der Lehrerbildung von der Schulrealität um?

Wenn Bildungspolitik glaubwürdig sein will, dann muss sie diese Fragen nicht nur zulassen, sie muss sie selbst stellen und beantworten. Und zwar immer im wertschätzenden Austausch zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik. Das ist leicht gefordert, aber in der Realität gar nicht so einfach.

Wir benennen die wirklichen Probleme

Der erste Schritt ist eine objektive Bestandsaufnahme – keine subjektiv gefärbte oder interessengeleitete. Wir brauchen keine Sonntagsreden und keine Presseerklärungen des Kultusministeriums >



Ich will sein wie ich bin.

mehr, in denen die Wirklichkeit schön und gut geredet wird, und die offensichtlichsten Probleme wie der Lehrermangel kleingeredet werden. Natürlich ist nichts nur schwarz oder weiß: Bei mehr als 6 000 Schulen in Bayern, 1,6 Millionen Schülerinnen und Schülern und 150 000 Lehrerinnen und Lehrern ist alles vorhanden, lässt sich für jede noch so abseitige These ein Beleg finden: Es gibt die unterschiedlichsten Grundschulen: Idyllische Grundschulen auf dem Land und schwierige in der hektischen Stadt, Schulen in Oberschichtvierteln und in sozialen Brennpunkten. Es gibt Mittelschulen in den Städten mit kaum einem deutschen Kind mehr und es gibt Mittelschulen in ländlichen Regionen mit kaum einem Migrantenkind. Es gibt Realschulen, die viele Schüler mit gymnasialer Eignung besuchen, und es gibt Realschulen mit größten Leistungs- und Disziplinproblemen. Es gibt Förderzentren mit dem Profil Inklusion, die bestens ausgestattet sind, und es gibt Grundschulen mit dem Schwerpunkt Inklusion, die völlig unterversorgt sind mit Fachkräften. Es gibt Gymnasien und Realschulen, die mit starkem Zuspruch und Unterstützung der Elternschaft ein großartiges innovatives Bildungsangebot aufgebaut haben und neue Wege des Lernens gehen, und es gibt Gymnasien und Realschulen, die der starken Nachfrage kaum Herr werden, denen es schlicht an Kraft zu Innovation und Kreativität mangelt.

Und natürlich gibt es viele Grundschülerinnen und Schüler, die ganz ohne Probleme den Übertritt schaffen. Es gibt aber auch viele Grundschüler,

die erheblich unter dem Druck leiden – bis hin zu Depressionen, Ess- und Verhaltensstörungen. Es gibt einige wenige äußerst ambitionierte Mittelschülerinnen und -schüler, die es bis auf die Universität schaffen, und es gibt gleichzeitig immer mehr Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss – mit wachsender Tendenz. Es gibt Lehrerinnen und Lehrer, die ohne Probleme ihr Arbeitspensum schaffen, und es gibt viele Lehrerinnen und Lehrer, die angesichts der Belastung kurz vor dem Burnout stehen. In Zeiten des Lehrermangels steigt gerade ihre Zahl. Es gibt hoch motivierte Lehrerinnen und Lehrer, und es gibt resignierte und demotivierte.

Kurz: Es gibt Beispiele für ein Schulparadies Bayern. Und es gibt Beispiele für komplexe Problemlagen. Allerdings: Durch das Leugnen der Schattenseite ist kein einziges Problem gelöst. Im Gegenteil. Und es ist ein geradezu unverschämtes Leugnen der eigenen politischen Verantwortung, diejenigen als Jammerlappen oder interessen geleitete Funktionäre zu diffamieren, die die Probleme benennen.

Dass wir Lehrerinnen und Lehrer keine Jammerlappen und Drückeberger sind, zeigen wir immer wieder. Ich denke an das unglaubliche Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen bei der Integration der Flüchtlingskinder in den Jahren nach 2016. Ich denke an den enormen Kraftaufwand der Kolleginnen und Kollegen, die die Inklusion umsetzen, ohne annähernd die nötigen Rahmenbedingungen vorzufinden. Ich denke an die Kolleginnen und Kollegen an den Realschulen und Gymnasien, die

vor Mammutklassen stehen und im Dreiviertelstunden-Rhythmus den Schülerinnen und Schülern fachliches Wissen, fachliche Zusammenhänge und soziale Kompetenzen vermitteln sollen. Und ich denke an die vielen Lehrerinnen und Lehrer, die in der Coronakrise unter höchstem Einsatz ihre Schülerinnen und Schüler unterrichteten und begleiteten. Sie tun, was sie tun können, um unsere Schulen am Laufen zu halten. Aber die Rahmenbedingungen für das, was Schule leisten soll, sind objektiv zu schlecht. Da hilft auch kein Vergleich mit anderen Bundesländern.

Wir brauchen grundlegend bessere Arbeitsbedingungen

Unser Anliegen als BLLV ist es, die Wirklichkeit der Praxis in ihrer Vielfalt auszudrücken, die Probleme zu benennen und Lösungen zu suchen. Nehmen wir ernst, was unsere Kolleginnen und Kollegen bewegt und was sie täglich beschäftigt, was sie motiviert und was sie frustriert, was ihnen Mut macht und was sie belastet. Was ist aus der Sicht der Praxis zu sagen, wenn wir eine ehrliche und sachliche Bestandsaufnahme machen? Bei all den Herausforderungen, vor denen die Schulen stehen, ist es trotz größtem Engagement der Kolleginnen und Kollegen kaum noch möglich, eine hohe Bildungsqualität zu halten. Es fehlt die Zeit, um den Kindern wirklich gerecht zu werden. Es fehlt die Zeit für echte Beziehungsarbeit, es fehlt aber auch Zeit für uns Kolleginnen und Kollegen. Und Herausforderungen gibt es viele.

Hier eine unvollständige Liste:

- **Die Vielfalt in den Klassenzimmern und die Frage, wie wir den Kindern gerecht werden können**
- **Der Übertrittsdruck in der 4. Jahrgangsstufe**
- **Die Selektionskultur, die unsere Lehrerinnen und Lehrer, die Kinder und die Eltern täglich erleben**
- **Das bulimische Lernen im kompetenzorientierten Lehrplan**
- **Die Notwendigkeit, Lehrerbildung jetzt modern zu gestalten, damit zukünftige Generationen den Anforderungen ihrer Zeit gerecht werden können**
- **Der Lehrermangel bis mindestens 2025**
- **Die Frage, wie wir wirksame Demokratiepädagogik an den Schulen leben können**
- **Die Inklusion der Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf**
- **Die Integration der Schülerinnen und Schüler, etwa in den Deutschklassen**
- **Die Ansätze im Feld Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), damit Schülerinnen und Schüler zu einem reflektierten und verantwortlichen Handeln befähigt werden**
- **Der Druck der Eltern und die Frage, wie sich Schulpartnerschaft nachhaltig gestalten lässt** ➤

A close-up photograph of a person's face, focusing on the forehead and hair. The person has long, straight, blonde hair. There is a prominent, irregular, pinkish-red mark or bruise on the forehead, centered between the eyebrows. The text "Ich möchte dazugehören." is overlaid in the center of the image.

Ich möchte dazugehören.

- Die Bürokratisierung, die vor allem auch die Schulleitungen und die Verwaltungsangestellten trifft
- Die steigende Nachfrage nach qualitativen, hochwertigen Ganztagsangeboten
- Die gesundheitliche Belastung vieler Kolleginnen und Kollegen, die für ihren Beruf brennen, aber nicht ausbrennen dürfen
- Das politische Hin und Her bei der Digitalisierung und die unzureichende Unterstützung der Schulen
- Die Umsetzung eines modernen Leistungsbegriffs in den Schulen
- Die Reformen des Gymnasiums und der gymnasialen Oberstufe

Was soll Schule von morgen nun eigentlich leisten?

Viele Fragen sind unbeantwortet, viele Herausforderungen stehen im Raum. Wenn wir sie beantworten wollen, müssen wir nicht nur viel mehr Geld in die Hand nehmen, sondern auch existierende Mittel anders verteilen. Wir müssen prüfen, inwieweit Ressourcen effizient eingesetzt werden. Wir müssen aber auch festlegen, was Schule im 21. Jahrhundert, in Jahrzehnten des radikalen Umbruchs unseres Lebens eigentlich leisten soll und leisten kann. Wir müssen den Kern von Schule und Bildung defi-

nieren, das Ziel einer modernen Pädagogik im Rahmen staatlicher Bildungseinrichtungen. Es geht um Grundlagen. Ohne ein gemeinsames Ziel, das die Praxis, also die Lehrerinnen und Lehrer, die Wissenschaft und die Politik miteinander verbindet, wird es schwierig. Ohne dieses gemeinsame Ziel wird eine zukunftsorientierte Bildungspolitik, die wir so dringend brauchen, unmöglich.

Wir brauchen ein ganzheitliches Bildungsverständnis

Jeder und jede von uns steht in der politischen und pädagogischen Verantwortung. Jeder und jede von uns muss über das übergeordnete Ziel von Bildung und damit unserer Schulen nachdenken: Im Plenarsaal und in den Ausschüssen des Landtags, in den Klassenzimmern, in den Kollegien, in den Büros der Schulämter und des Kultusministeriums, in den Lehrerbildungszentren und in den Seminaren. Überall. Es geht um viel. Es geht um sehr viel.

Um ein gemeinsames Ziel zu umreißen, müssen wir nicht bei Null anfangen. Ich will ganz bewusst zurückschauen auf das, was uns die Geschichte der Pädagogik lehrt, was den Kern unseres professionellen Berufsverständnisses und auch des Selbstverständnisses des BLLV ausmacht. Ich will dabei bewusst Bezug nehmen auf die Bayerische Verfassung, die 1946 geschrieben wurde, und die bis heute Hochmodernes zum Thema Schule und Bildung zu bieten hat. Wir brauchen unsere Schule >

nicht neu erfinden, wir können sie auf dem Fundament der Vergangenheit und der historischen Grundlagen neu denken. Auch unsere Verbandsvorväter tauschten sich intensiv darüber aus, welchen Beitrag Bildung für eine humane Gesellschaft leisten kann. Sie orientierten sich an Johann Heinrich Pestalozzi. Der Schweizer Schul- und Sozialreformer sah den Kern des gesamten pädagogischen Handelns darin, alle Kräfte des Menschen ausgewogen zu fördern. Diese Sichtweise wurde schnell zum Kanon des Bildungsauftrags der Volksschullehrer: Herz, Kopf, Hand ist die Metapher für ganzheitliches Lernen, das die Volksschule lange beeinflusste.

An Gymnasium und Realschule wurde auf die ganzheitliche Bildung eher als „Volksbildung“ herabgeschaut, denn für die Persönlichkeitsentwicklung der Eliten war nicht die Schule zuständig, sondern das Elternhaus. Aber auch das hat sich geändert: Nicht mehr die Kinder der Eliten und des Großbürgertums machen die Schülerschaft des Gymnasium aus. Das Gymnasium ist die Volksschule des 21. Jahrhunderts geworden. Rund 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler wechseln nach der vierten Jahrgangsstufe auf ein Gymnasium. Und auch die große Mehrheit der Eltern der Kinder, die das Gymnasium besuchen, stoßen massiv an ihre erzieherischen Grenzen und erhoffen sich von der Schule Unterstützung beim Vermitteln von Sozialkompetenzen. Was also bedeutet ganzheitliche Bildung im 21. Jahrhundert?

Was bedeutet Herz, Kopf und Hand heute?

Wir stehen für eine demokratische Werteordnung

Herz – die Herzenskräfte. Das heißt: Emotionale Intelligenz, Fähigkeit zur Empathie und zur Selbstreflexion, wertschätzendes zugewandtes Handeln. Das sind Schlüsselkompetenzen in Zeiten der Ausgrenzung und Abgrenzung, auch im Zeitalter der Digitalisierung.

Kopf – die intellektuellen Kräfte. Das heißt: Kognitive Kompetenzen. Wissen, verbunden mit Analysefähigkeit und Denken in Zusammenhängen, ist notwendiger denn je in einer Zeit von Infotainment und Fake News.

Hand – die handwerklichen Kräfte: Das heißt: Die praktischen, musisch-künstlerischen Kompetenzen ebenso wie Alltagskompetenzen. Praktisches Lernen bildet die Persönlichkeit ganz erheblich. Mit dem Finger übers Display zu wischen, ersetzt nicht den Fachunterricht, den Sport, das Theater, die Musik.

Ich würde dem Akkord aus Herz, Kopf und Hand heute noch ein Viertes hinzufügen: Eine humanistische und demokratische Werteorientierung, die sich an den Menschen- und Kinderrechten orientiert, und die in der Schule aktiv gelebt werden muss.

Herz, Kopf und Hand – nichts anderes meint auch die Bayerische Verfassung. Herz, Kopf und Hand: Der ganze Mensch, das ganze Kind, der ganze Jugendliche. Die ganzheitliche Förderung ist das Fundament von Schule, wie sie uns Art. 131 aufträgt:

„Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.“

Wir müssen nicht mehr oder weniger tun, als genau diesen Verfassungsauftrag ernst zu nehmen und umzusetzen. Das ist der Kern, das ist das Fundament von Schule – auch und gerade im 21. Jahrhundert. Als verantwortungsbewusste Lehrerinnen und Lehrer werden wir immer wieder selbstbewusst auf diesen Auftrag verweisen, ihn vor dem Vergessen bewahren, herausholen aus den Sonntagsreden und aus den Präambeln der Lehrpläne, Er ist auch die Leitlinie unserer Politik als BLLV. Der Verfassungsauftrag ist zu Beginn der 20er Jahre des 21. Jahrhunderts so aktuell wie eh und je. Aber was heißt das konkret?

Wir brauchen eine neue Form von Unterricht und Lehrerbildung

Wenn wir uns auf dieses Ziel einigen können, dann ist der Weg frei für ein neues Denken über unsere Schulen, dann können wir festhalten, was wir brau-

chen. Wir brauchen ein neues und modernes Verständnis von Lernen und Leistung, einen ganzheitlichen Lern- und Leistungsbegriff, den wir alle gemeinsam ernst nehmen und leben können. Wir brauchen kompetenzorientierte Lehrpläne und Möglichkeiten einer neuen Leistungserhebung. Leistung muss nicht weh tun, es müssen keine Loser produziert werden. Leistung kann Lust machen und motivieren. Meine Überzeugung ist: Jeder Mensch hat auf seinem spezifischen Gebiet Potential. Dieses Verständnis von Lernen und Leistung sollten wir in der Schule leben. Leistung ja. Lernen ja. Nach dem Motto: „Nur wenn mein Herz hüpf, dann lerne ich.“

Wir müssen die starre Fächerstruktur überwinden, die traditionellen 45-Minuten-Einheiten und eine falsche Prüfungs- und damit verbundene Selektionskultur – auch an Realschulen und Gymnasien. Wir müssen die Dominanz der fachlich-inhaltlichen Lernaufgaben überwinden. Damit einhergehend braucht es eine grundlegende Neuausrichtung der Lehrpläne. Immer entlang der Leitfrage: Was soll Schule eigentlich leisten? Was ist Kernaufgabe von Schule? Hier müssen wir uns ehrlich machen, weil eines ist klar: Immer mehr on top geht nicht! Das Maß ist längst übertoll. Wir brauchen eine solide Wissensvermittlung. Wir wenden uns keineswegs gegen Wissen. Wissen ist und bleibt die Grundlage für eine funktionierende Wirtschaft und für eine freiheitliche Demokratie. Wogegen wir uns wenden, ist bulimisches Prüfungslernen. Wir brauchen eine flexible Lehrerbildung, die auf die aktuellen und kommenden Herausforderungen reagiert: Quantitativ und >

qualitativ, wissenschaftlich und berufsfeldorientiert und unter einem ehrlichen Motto: Alle Lehrer sind Lehrer, auch wenn sie an unterschiedlichen Schular-ten unterrichten.

Wir brauchen eine differenzierte Bildungsfinanzierung. Flexibel, effizient und intelligent muss die Mittelzuweisung an die Schulen vor Ort geschehen. Mit der Gießkanne geht's nicht weiter. Auch hier machen wir uns ehrlich: Jede Schule ist anders. Jede Schule hat ihre ganz eigenen Herausforderungen. Jede Klasse, jede Schule ist besonders. Die Gieß-kannen-Budgetierung nach reiner Schülerzahl hat ausgedient.

Wir setzen auf Dialog statt auf Konfrontation

Der BLLV steht seit Jahrzehnten für Bildungsgerechtigkeit. Für einen Bildungsbegriff, der den ganzen Menschen in den Blick nimmt und es ermöglicht, den Menschen ganzheitlich zu bilden, zu erziehen und zu fördern. Alle Kinder sind unabhängig von ihrem individuellen Hintergrund maximal zu fördern. Eine moderne Gesellschaft setzt auf ganzheitliche Persönlichkeiten. Eine moderne Schule setzt auf ganzheitliche Bildung und Erziehung.

Der BLLV tritt nicht an, um zu attackieren und zuzu-spitzen. Unsere Aufgabe ist es nicht, zu polarisieren und zu spalten. Unsere Aufgabe ist es, dazu beizu-tragen, dass unsere Gesellschaft in einer schwie-

rigen Phase stabil bleibt, unsere Schulen an einem ganzheitlichen Bildungskonzept auszurichten und unseren Kolleginnen und Kollegen zu helfen, die enormen Herausforderungen zu meistern. Unsere Aufgabe als Lehrerinnen und Lehrer aller Schular-ten ist es, den Schülern Mut zu machen und sie zu stärken im Wandel der Zeit. Unsere Aufgabe ist es auch, die Werte und Ideale unserer Gesellschaft und unserer Demokratie zu stärken. Wir appellie-ren dabei an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulverwaltung: Motiviert, stärkt und begeistert die Lehrerinnen und Lehrer. Das ist Eure Aufgabe nicht die Maßregelung und Einschüchterung.

Als BLLV wollen wir ein Zeichen setzen. Wir wollen die Wahrheit benennen – ehrlich, wahrhaftig. Wir wol-len auch selbstkritisch diskutieren. Und wir Lehrer-in-nen und Lehrer im BLLV wollen aufbrechen und unsere Schule neu gestalten. Wir wollen und können Schule ganzheitlich leben, wenn wir den Menschen als Ganzes sehen: Mit Herz, Kopf und Hand. Das ist unser Menschenbild. Und das ist unser pädago-gisches Selbstverständnis. Wir Pädagoginnen und Pädagogen sind zuversichtlich. Wir glauben, dass wir die großen neuen Herausforderungen meistern können. Wir wissen sehr wohl, das wird nicht von heute auf morgen gehen, der Prozess wird nie ab-geschlossen sein.

Aus all dem folgt unser Kernsatz:

**Was wir brauchen, ist Zeit.
Zeit für Bildung.**

A full-body photograph of a young woman with long, straight blonde hair and blue eyes. She is standing centrally against a plain, light-colored wall. She is wearing a light grey hoodie with the hood down and blue denim jeans that have small tears at the knees. Her hands are at her sides, and she is looking directly at the camera with a neutral expression. The floor is a light grey concrete.

Zu dir stehen.

Schule

steht vor vielen neuen Herausforderungen:

Digitalisierung, Globalisierung, religiöse und kulturelle Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Ungleichheit sowie Sicherung unserer Demokratie. Unsere Arbeit als Lehrerinnen und Lehrer wird bestimmt durch eine hohe Heterogenität der Kinder und Jugendlichen, durch unterschiedliche Erwartungen der Eltern, steigende Ansprüche der Wirtschaft, hohen Leistungs- und Auslesedruck, die Verrohung des gesellschaftlichen Klimas und die Herausforderungen der Integration, der Inklusion, der individuellen Förderung und der Ganztagschule. Dabei sind wir mit akutem Lehrermangel, hoher Arbeitsbelastung, wenig Wertschätzung und ungleicher Bezahlung von Lehrern konfrontiert. Wir sind davon überzeugt:

Schule von heute bereitet nicht
auf die Gesellschaft von morgen vor.

Schülerinnen und Schüler werden in der Welt von morgen nur dann bestehen, wenn sie neben kognitiven Kompetenzen auch emotionale Intelligenz, musisch-künstlerische und praktische Fähigkeiten sowie eine demokratische Werteorientierung erwerben.

Offenheit, Eigenständigkeit,
Kreativität, Selbsttätigkeit

und die Fähigkeit, sich in der immer komplexer werdenden Welt zu orientieren,

sind gefragt.



Wir brauchen eine ganzheitliche Sicht auf Bildung,

so wie sie in der Bayerischen Verfassung verankert ist. Ganzheitliche Bildung des Kindes und die Entwicklung all seiner Potenziale sind der Kern pädagogischen Denkens. Nur so gelingt Bildung. Wenn wir den gesellschaftlichen Aufgaben des 21. Jahrhunderts gerecht werden wollen, brauchen wir

ein neues Lern- und Leistungsverständnis,

eine flexible Lehrerbildung, eine Überwindung der starren Fächerstruktur, eine grundlegend neue Ausrichtung der Lehrpläne, eine deutliche Erhöhung der Ressourcen und eine effiziente Form der Bildungsfinanzierung.

Wir brauchen einen bildungspolitischen Aufbruch

Wir wollen diesen Aufbruch. Er kann gelingen, wenn wir von der Politik und der Schulverwaltung ermutigt und unterstützt werden, Schule im Sinne eines offenen modernen Schulverständnisses und der Bayerischen Verfassung zu gestalten. Unsere Arbeit als Pädagoginnen und Pädagogen fußt auf einem ganzheitlichen Menschenbild und zielt auf die Entwicklung des ganzen Menschen mit

Herz.Kopf.Hand.



Nur wenn



mein Herz hüpft,



lerne ich.



Beteiligungskultur leben

*„Das Schöne am BLLV ist, dass man, egal wie lange man schon dabei ist, immer wieder was Neues erlebt. Es ist schön, ein Teil dieser absolut tollen Gemeinschaft zu sein und diesen Drang zu spüren, gemeinsam etwas zu erreichen – für uns alle!“**

Menschen in den Dialog bringen, ins Tun kommen und in kürzester Zeit konkrete Handlungsmöglichkeiten erarbeiten, das war die Herausforderung der Arbeit in Großgruppen auf der LDV 2019 in Würzburg. Gemeistert wurde sie gemäß dem Motto Herz.Kopf.Hand.

Wie schaffen es 600 Menschen, binnen weniger Stunden gemeinsame Werte zu definieren, in Ziele umzuwandeln und Wege dorthin zu skizzieren? Friedvoll, kreativ, und zielstrebig zugleich? Gelungen ist das durch ein innovatives Format, das die BLLV-Hochschulreferentin Ulla Adam entwickelt und gemeinsam mit der Online-Redakteurin des Verbandes, Marie Huhndorf, gestaltet und umgesetzt hat. 600 angehende, junge und viele lang gediente Lehrerinnen und Lehrer bündelten ihre Energie, um das Motto der LDV mit Leben zu füllen und zu überlegen, wie der Verband seine Politik mit **Herz.Kopf.Hand** in die Öffentlichkeit tragen und umsetzen könnte. Das Format sprach diese vielen unterschiedlichen Menschen auch deswegen so sehr an, wie man es an den vielen überwältigenden Rückmeldungen ablesen konnte, weil sie nicht nur ein beliebiges Motto auf beliebige Weise entwickeln sollten. Hier ging es um das Zusammenwirken von **Fühlen, Denken und Handeln**. Und das auch im Prozess selbst.

Ulla Adam und Marie Huhndorf sowie einige weitere Helferinnen und Helfer des Verbandes führten durch einen kreativen Denkprozess. So wurde das Motto der LDV von innen heraus durch die Ideen der Mitglieder weiterentwickelt. Für die Teilnehmenden wurde das Motto eines zum Anfassen, es wurde begreifbar. Zugleich vermittelte der kreative Prozess, wie man das Motto bei der täglichen Arbeit an den Schulen (er-)lebbar machen kann. Partizipative Großgruppenarbeit zu gestalten, das bedeutet, viele Men-

* Alle Zitate aus der schriftlichen Feedback-Sammlung

schen ins Tun zu bringen – und gleichzeitig prozessorientiert ein Ziel zu verfolgen. Abwechselnd wird in divergenten (auseinanderstrebenden) und konvergenten (zusammenführenden) Phasen die Kreativität entfaltet. Die Gruppen öffnen sich in Brainstormingphasen, um sich im Anschluss als Gruppe wieder zu fokussieren und den nächsten Schritt gemeinsam zu gehen.

600 Lehrerinnen und Lehrer machen pädagogische Visionen sichtbar

Innerhalb kürzester Zeit sollten die Teilnehmenden zunächst ihre Gedanken frei fließen lassen. „Brain-Dumping“ bedeutet in diesem Kontext, das Gehirn regelrecht auszuschütten. Alles, was einem in den Sinn kommt, soll raus. Auf Kärtchen, auf Post-its. Egal ob Schlagwort, Satz oder Bild. Trotz des Zeitdrucks bekam so Jede und Jeder die Möglichkeit, die eigenen Gedanken festzuhalten und in die Gruppe einzubringen. Schon in dieser ersten Phase konnten alle erleben, was es bedeutet, wenn eine große, heterogene Menge von Menschen zusammen an einem Ziel arbeitet. Schon da entstand dieses starke Gemeinschaftsgefühl, von dem später so viele Stimmen kündeten. Wie beglückend für die Menschen verschiedenster Altersgruppen, wenn sie miteinander ins Gespräch kommen. Wenn Hierarchien keine Rolle spielen. Je unterschiedlicher die Perspektiven, je bunter die Ideen, desto besser.

Das Motto „Herz.Kopf.Hand“ fand sich auch in den verschiedenen Gestaltungselementen der Großgruppenarbeit wieder. Die Teilnehmenden konnten sich zunächst zwischen zwei Arten des Arbeitens entscheiden: Sie betraten den **Denkraum** oder den **Kreativraum**. Ohne zu wissen, was sie in diesen Räumen erwarten würde, entschieden die Delegierten

nach Vorliebe oder Kompetenz spontan, welcher Raumtitel sie stärker ansprach. Im Denkraum dominierte der Kopf, im Kreativraum gaben Herz und Hand den Ton an. Auch die Gruppeneinteilung in den Räumen gestaltete sich besonders: Zu Beginn bekamen die Teilnehmenden ein Lobkärtchen als Wiedererkennungssymbol für ihre jeweilige Gruppe. Ein erstes Lächeln war garantiert – und das Herz ein Stück weiter offen. Der **Stuhlkreis** als Ort der gleichwertigen Kommunikation diente in beiden Räumen als Setting, damit sich alle ansehen und offen austauschen konnten. Diese verbindende und anregende Dynamik machte es möglich, wichtige Inhalte im Kreis zu behalten und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Auch der Kopf, vorherrschend in unserem Zeitalter, spielte eine entscheidende Rolle: Beide Workshops waren durch ein **straffes Zeitarrangement** organisiert, das zielstrebiges und prozessorientiertes Arbeiten anregte. Sichtbare Stoppuhren gaben den Teilnehmenden Orientierung und schafften einen gemeinsamen Fokus in der Gruppe. Durch **anregende Mittel der Gestaltung**, die man sich an diversen Tischen selbst aussuchen durfte, kam auch die Hand zum Einsatz: Die Teilnehmenden griffen beherzt zu bunten Post-its, Stiften, Knetmasse, Legosteinen sowie zu ungewohnten Bastelmaterialien. Die Arbeit mit den Händen weckte die Lust, kreativ zu werden und ins Tun zu kommen.

„Das Schöne an diesem Format ist, dass Jung und Alt zusammenarbeiten. Und auch zu spüren, dass die älteren Kolleginnen und Kollegen genauso am Puls der Zeit sind, wie die jüngeren. Der Austausch zwischen den Generationen und die Heterogenität der Gruppen ist unglaublich bereichernd für jeden von uns.“

>

„Ich habe in der kreativen Phase sofort zu den Legosteinen gegriffen. Die spiegeln die Schule in ihrer ganzen Vielfalt und Buntheit wieder.“



„Wir Lehrerinnen und Lehrer haben in unserer Arbeit mit sehr heterogenen Gruppen zu tun. Wir müssen täglich auf diese Vielfalt reagieren und sie zusammenhalten.“

Gedanken und Ideen konnten in diesem Ambiente auf frische Weise ausgedrückt werden. Der methodische Ablauf gab Struktur und Fokussierung vor, so dass in kürzester Zeit Großes entstehen konnte. Der Prozess der Großgruppenarbeit zeigte, welch beeindruckendes Ideenpotential eine heterogene Kleingruppe hervorbringen kann. Die Vielfalt der Ergebnisse dieser Kleingruppen ließ erahnen, welche Energie in jeder und jedem einzelnen Delegierten steckt.

Wie also schaffen es 600 Menschen, friedvoll, kreativ und zielstrebig das Motto ihres Verbandes mit Leben zu füllen? Indem sie nicht von früh bis spät auf eine Leinwand starren und wie im Kino gespannt sind, was passiert, sondern indem sie selbst tätig werden, intensiv, engagiert und mit Begeisterung. Das Motto Herz.Kopf.Hand wurde für die Mandatsträger persönlich erfahrbar, es bildete den Kern einer Gemeinschaft aus der heraus politische Aktionen und Forderungen entstanden. Das Motto wurde nicht nur mit Leben gefüllt, sondern gelebt.

„Wir gehen mit konkreten Ideen für die Praxis hier raus. Jede Schule ist anders, aber jeder kann zwei bis drei Ideen mitnehmen, die er oder sie im Alltag umsetzen kann.“



Kreativraum

Die Teilnehmenden konnten sich zunächst zwischen zwei Arten des Arbeitens entscheiden: Denkraum oder Kreativraum – ohne zu wissen, was sie in diesen Räumen erwarten würde. Im dem einen erarbeitete man Thesen, in dem anderen regierten Herz und Hand





A hand-drawn mind map centered on a pink sticky note labeled 'Jahreskreis'. The central note has a smiley face and a yellow heart. Five arrows point outwards to other sticky notes:

- Top-left (yellow): 'Erlernen des Ziel führen'
- Top-right (orange): 'Wiederholung der Aufgabenstellung in der Folge'
- Bottom-right (yellow): 'Fehlbedeutung und -interpretation'
- Bottom-left (yellow): 'Anwendung des Ziel als Selbst- und Fremdkontrolle'.
- Bottom (yellow): 'Materiell positiv -> Vernein'

 A bracket on the left side of the bottom sticky note groups it with the text 'KEIN DU WIR'. A long arrow points from the bottom-right sticky note to a separate yellow sticky note at the bottom right that says 'Denken ist nicht alles was zählt!'.

Beide Workshops
waren durch ein straffes
Zeitarrangement
organisiert



Gut sichtbare
Stoppuhren gaben
Orientierung und
schafften einen
gemeinsamen
Fokus



Was können wir als BLLV tun, damit wir Lehrkräfte das Motto Herz.Kopf.Hand stärker leben können? - diese Frage bewegte diejenigen, die zur Gruppenarbeit den Kreativraum gewählt hatten. Der Prozess verlangte, sich nicht nur vom Kopf her mit dem eigenen Lernbegriff zu beschäftigen sondern auch Herz und Hand einzubeziehen. In mehr als 40 Kleingruppen wurden konkrete Aktionsideen entwickelt und dreidimensionale Objekte gestaltet.

Die Symbolsprache der Exponate zeigte, wie emotional und tiefgründig aber auch wie kreativ sich Lehrkräfte mit dem ganzheitlichen Lernbegriff auseinandersetzen. Mit Schere, Kleber, buntem Papier und vielen anderen Materialien stellten die Teilnehmenden dar, wie sie Herz.Kopf.Hand persönlich empfinden, und was das Motto für ihren Lehrberuf bedeutet. Mit Worten allein wären die Überlegungen dazu kaum derart plastisch darzustellen gewesen. Zwei Beispiele, stellvertretend für viele: Eine Sanduhr mahnte still für mehr Herzenszeit, für Fortbildung als Herzensbildung; ein Bus transportierte BLLV-Visionen. Die Ideen für mögliche Projekte und Aktionen waren so vielfältig wie deren Darstellung. Greifbar waren Aufbruchstimmung und Idealismus der Mandatsträger, die sich ja ehrenamtlich im Verband engagieren.



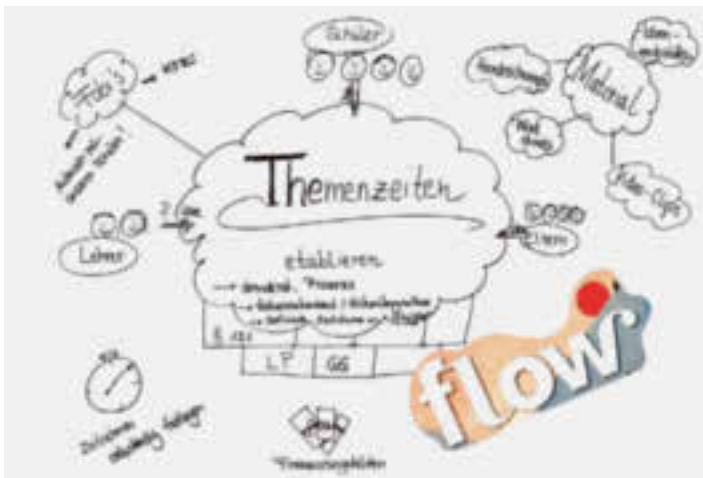
Und es blieb nicht bei vermeintlichen Traumgebilden, erste Ideen wurden schon bald umgesetzt. Eine Postkartenaktion konfrontierte beispielsweise den Kultusminister mit dem eklatanten Lehrermangel. Prompt überreichte Anfang des Jahres das BLLV-Präsidium dem Kultusminister öffentlichkeitswirksam kistenweise individuelle Protestnoten. Weitere Aktionen werden folgen. Und so wird das Versprechen, sichtbar für jeden, eingehalten, dass die Organisatorinnen des Events den Teilnehmenden gaben: Die Ideen dieser Großgruppenarbeit gehen nicht verloren, sie werden die Verbandspolitik auch in Zukunft inspirieren. Mit Herz, Kopf und Hand.

In 40 Kleingruppen wurden konkrete Aktionsideen entwickelt und dreidimensionale Objekte gestaltet. Die Symbolsprache der Exponate zeigte, wie emotional und tiefgründig aber auch wie kreativ sich Lehrkräfte mit dem ganzheitlichen Lernbegriff auseinandersetzen





Es blieb nicht
bei vermeintlichen
Traumbildern
und Kritzeleien



Die Ideen dieser
kreativen Großgrup-
penarbeit gehen
nicht verloren



Denkraum

Bekanntheitsgrad von VIL steigern durch:

- VIL in der Lehrerbildung (Uni, Staatsinstituten,...)
- regelmäßige Angebote (VIL-Tag,...)
- Angebot von Modulen über Akademie, Dillingen
- Berichte in den BLV-Zeitungen / Presse, Öffentlichkeitsarbeit

Individuelle Förderung braucht
individuelle, souveräne Schulen.
GANZHEITLICH.

Ein verändertes Verständnis von Leistung
nur mit einer längeren gemeinsamen
Schulzeit möglich! MUT, NICHT MEHR
IN NOTEN ZU DENKEN!

Vielfalt als Bereicherung für
ALLE Schularten und dadurch
eine GESAMTGESELLSCHAFTLICHE
Bewältigung anstoßen

Individuelle Förderung mit Herz, Kopf, Hand
bedeutet
frühzeitiges Erkennen,
Unterstützen bei Schwächen und
Ausbau von Stärken.

- mehr Zeit und Geld für
die zusätzliche, spezielle
Ausbildung für nachhaltige
ZQ.

Gelebter Ganzttag braucht
mehr Zeit, mehr Personal,
viel Beziehungsarbeit, weniger Bürokratie,...
damit es mit ♥ 😊 und 🙌 gelingt?

In den einzelnen Gruppen des Denkraums wurden programmatische Thesen des BLLV verbunden mit dessen Wahlspruch Herz.Kopf.Hand

Im Denkraum brachten die Teilnehmenden vorhandene Verbandspositionen in Verbindung mit dem Motto Herz.Kopf.Hand. In Kleingruppen entstanden dazu programmatische Thesen: Individuelle Förderung mit Herz, Kopf und Hand bedeutet: Frühzeitiges Erkennen und Unterstützen bei Schwächen und Ausbau von Stärken. Gelebter Ganztag braucht mehr Zeit, mehr Personal, viel Beziehungsarbeit und weniger Bürokratie. Ein verändertes Verständnis von Leistung ist nur mit einer längeren gemeinsamen Schulzeit möglich. Mut, nicht mehr in Noten zu denken. Das Lehrerbildungsmodell bildet Kopf, Herz und Hand in der Lehrerbildung ab und der BLLV setzt sich mit Herz, Kopf und Hand für die Umsetzung ein. Veränderungen. Zeit für Menschen. Jetzt! Neben den Ergebnissen stand vor allem der Austausch im Mittelpunkt. In ihren Diskussionen setzten sich die Teilnehmenden auf einer anderen Ebene mit den Inhalten auseinander. Da wurde auch kritisch auf die BLLV-Positionen geblickt und geschaut, an welcher Stelle es vielleicht noch mehr Herz und Hand braucht und etwas weniger Kopf. Das Motto erdete viele Diskussionen. Die Gruppen merkten, auf was es eigentlich ankommt: Den Menschen als Ganzen in den Mittelpunkt zu stellen.



Der Ganztags braucht
mehr Zeit, mehr Personal,
Beziehungsarbeit, weniger Bürokratie,
es mit ♥ ☺ und 🙌 gelingt!

ein verändertes Verständnis von Leistung
mit einer längeren gemeinsamen
Schulzeit möglich! MUT, NICHT MEHR
IN NOTEN ZU DENKEN!



Zeit und Geld für
eitzliche, spezielle
dung für nachhaltige

elle Forderung braucht
elle, souveräne Schulen.
GANZHEITLICH.



„In unserer Kleingruppe ging es um Demokratiepädagogik. Wir diskutierten darüber, wie man ein Schulsystem so verändern könnte, dass jeder Mensch die Chance hat mitzubestimmen, und auf diese Weise lernt, für sich selbst und für andere Verantwortung zu übernehmen.“

“Bei uns ging es um das Thema Migration und Integration in Bezug auf Herz.Kopf.Hand. Wir waren uns alle einig, dass das Herz im Mittelpunkt steht. Die Willkommenskultur muss für die Kinder und Jugendlichen an unseren Schulen erlebbar und spürbar gemacht werden.“



Das BLLV-Modell zur
Lehrerbildung entspricht
dem Motto des Verbandes
Herz.Kopf.Hand.

Mit Herz, Kopf und Hand
sollte sich der BLLV für die
Umsetzung stark machen

Schulleitung benötigt *optimale*
Rahmenbedingungen und viel mehr
Zeit, Zeit, Zeit,... !

Wohnortnahe Schule fördert
längere gemeinsame Schulleist!
⇒ EINE SCHULE FÜR ALLE!

Gewalt gegen Lehrkräfte auf allen
Ebenen Ernst nehmen und die entsprechenden
Strukturen schaffen und umsetzen

Zum Gelingen individueller Förderung bedarf es
der gesellschaftlichen Akzeptanz der Notwendigkeit,
einer professionellen pädagogischen Diagnostik und
die Faktoren für die Bereitstellung der aktiven
Umsetzung.

„Zum nachlesen, sich erinnern, rekapitulieren, reflektieren, verfestigen, nacherleben, weiterdiskutieren ...

... grafische Visualisierung macht Informationen lebendig, und verankert sie nachhaltig im Gedächtnis. Die gesamte „Aufnahme“ einer Großveranstaltung analog auf einem Blatt Papier: Warum? Zum nachlesen, sich erinnern, rekapitulieren, reflektieren, verfestigen, nacherleben, weiterdiskutieren, neu betrachten, beschreiben, weiterführen. Mit Herz, Kopf und Hand dabei sein. Ganz menschlich eben.

Ich durfte die LDV 2019 des BLLV grafisch begleiten. Eine sogenannte grafische Visualisierung anfertigen. Mein Job war es, während der beiden Tage live dabei zu sein und zuzuhören. Die Stimmung aufzunehmen, also auch das Unausgesprochene in Bildern und kleinen Szenen umzusetzen. Dabei sollten besonders die Kernbotschaften reichlich Platz auf der fünf Meter langen Papierwand bekommen. Die Wichtigkeiten dieser Tage, die Aussagen von Politikern, die Stimmen der Lehrerinnen und Lehrer, deren Bedürfnisse und Verständnis von Schule der Zukunft sollten eingefangen werden.

Der Abschluss umfasste das Manifest über neues Lernen und Lehren, die Flexibilität im Lehramtsstudium und die Grundsatzthematik der Ressourcen in dieser sich dynamisch verändernden Welt. Für mich als grafische VisualisiererIn waren es wunderbare, inspirierende und spannende Tage. So ist doch Bildung – und nicht nur, wenn man Kinder hat – eines der höchsten Güter einer Gesellschaft.“

Isabelle Dinter

studierte Kartographie sowie Grafik und Illustration und arbeitet seit 1997 als freiberufliche Illustratorin. Die Münchnerin, Jahrgang 1963, zeichnet für Kinderbuch und Magazine, für Schulbücher und Ratgeber, entwickelt Spielideen und veranstaltet Workshops mit und für Kinder. Sie ist Mitglied der IO, Illustratorenorganisation e.V. Sie lebt mit Mann, zwei Kindern und Hund in München-Schwabing. Mehr Infos unter isabelle-dinter.de

Isabelle Dinter

BLLV

- **stark**
- **Schlagkräftig**
- **demokratisch**

mit einer
TOLLEN
Mannschaft...

AUFBRUCH



Begegnung & Dialog

Alles
Pädagogen: / sind
und
Einkommenslevel



Die Identität
nicht mit mir
Sich nehmen,
da soll der
Akte nicht...

Zukunft



gestalten

BILDUNG ist das
höchste Gut einer
aufgeklärten, demokratischen
GESELLSCHAFT



BILDUNG ist DIE ZUKUNFT

Politik

Barbara Stägemann
"Schule sollte gesellschaftliche
Persönlichkeiten ausbilden."

KLARE W

HERZ.
PF. Zeit für Menschen
LAND.

LDV 2019

**MA
NI
FEST**

• Neues Lern- und
Leistungsverständnis

• Flexible
Lehrer*innenbildung
H-K-H Konzept
integriert

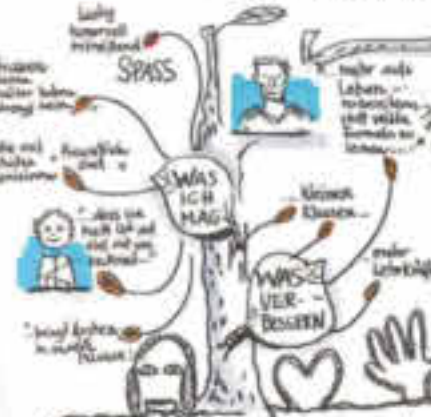
• Ressourcen:
Mehr Personal,
effektive Bildungsfinanz

Neuformulierte Fächer
und Lehrpläne →
Anpassung an den
Wandel der Welt.



Wir machen Sachpolitik für
Schule + Bildung
→ nicht nur
Kontext und Inhalt!

Wir sind nicht in Dingen,
sondern mit ihnen in Dialog.



EMPATHIE - Das MENSCH - Das VO

**Schüler.
Stimmen**

WERTORIENTIERUNG • GANZHEITLICH

SIMONES Rede]

Kind,
politische Erziehung



...mes Verschieden
POLITIK

... und
... und
... und

... und

VORBILD



HES MENSCHENBILD



ZEIT

... Die Realität
ENGLICH
bedeutungsf...
... Einzel ng, lassen
... umsetzen!

Basis & Kern ist § 131

Alltagskompetenzen

Musische



Kunstlerische

... wenn das
HERZ will,
... ich was ...
... die Gesellschaft
... menschlich
... haben? ...



J.H. Pestalozzi



Würzburg, 30.5.-01.6.2019

SALONS



... ich habe
... eine Bildung
... in mich selbst
... habe!

... wie entsteht
... die
... (KOMPETENZ)
... in Schulen?

... Begabung
... ist nicht mehr
... als
... Kategorie!

... Dinge nicht
... anklagen
... das Kind? ...
... immer ...
... auf die Welt
... auf geht!



VIL
... Fachkompetenz
... grad
... Design?

Gewinnen!
Bille!

... Bildung
... gerade von der
... PESTAL. kann für
... die Menschen?



Lehrerbildung:
Bille mehr
ZEIT
für den Text?



... "Wie muss ich
... in Tagen, Jahren,
... Jahre in die
... andere machen."

... Fachkompetenz
... "Bildung Fachkompetenz"
... ist nicht der Hauptteil!



... Bildung
... Verschieden
... in Menschen
... ist die SEHRSTE
... KRAFT
... in anderen
... Leben sein ... (J. K. K.)



... Bildung der
... Lehrer/innen
... → Bildung
... Auszubildende
... Aufstellungen



Isabelle Dinter

#GrafVisu

www.grafvisu.de

HERZ.
KOPF. Zeit für Menschen
HAND.

A close-up portrait of a young woman with fair skin, freckles, and bright blue eyes. She is looking directly at the camera with a slight smile. Her hands are visible at the bottom, holding the edges of a light blue denim shirt. The background is a soft, out-of-focus green.

Was ...

... soll ich eigentlich können?

bllv.de